

Einleitung

Jörg Flecker

Das Gesicht der Arbeit, insbesondere der Erwerbsarbeit, wird immer vielfältiger. Dies ist zum einen der zunehmenden Differenzierung in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und dem Entstehen neuer Berufe und Tätigkeiten geschuldet. Zum anderen wächst die Ungleichheit der Beschäftigungs- und Arbeitsbedingungen, wodurch Erwerbsarbeit beispielsweise nicht für alle materielle Absicherung und soziale Wertschätzung mit sich bringt (Castel 2000). In den wissenschaftlichen und öffentlichen Debatten über die Entwicklung der Erwerbsarbeit tendieren viele zu Verallgemeinerungen. Dies kann die Handlungsspielräume der Arbeitenden und die Anforderungen an sie betreffen, wie es unter dem Schlagwort „Subjektivierung von Arbeit“ (Moldaschl/Voß 2003) geschehen ist. Dies kann sich aber auch auf die Unsicherheit der Beschäftigung und niedrige Löhne beziehen, wie am Beispiel der Diskussion über die Prekarisierung (Standing 2011). Angesichts eines gewissen Hangs zu Verallgemeinerungen ist es sehr wichtig, sich immer wieder die Vielfalt und die Tendenzen der Differenzierung vor Augen zu halten. Sonst kann die Soziologie ihrer Aufgabe, zur Selbstreflexion der Gesellschaft beizutragen, nicht wirklich gerecht werden.

Eine weitere Anforderung wird heute an die Arbeitsforschung gestellt, nämlich bisherige Abgrenzungen und Spezialisierungen innerhalb des Faches in Frage zu stellen. Dies betrifft insbesondere die Trennung zwischen der Forschung über Arbeit im Sinne der Gestaltung von Tätigkeiten, der Arbeitsteilung und Kooperation sowie der Qualifikationsanforderungen einerseits und der Forschung über Beschäftigung im Sinne von Vertragsverhältnissen, industriellen Arbeitsbeziehungen und der Regulierung des Arbeitsmarktes andererseits. Wie die Diskussion über die Verbreitung atypischer Beschäftigung und über Prekarisierung zeigt, sehen die Unternehmen inzwischen nicht nur die Arbeitsorganisation und den Personaleinsatz als Gestaltungsmasse im Rahmen des Normalarbeitsverhältnisses. Vielmehr steht Letzteres in den Entschei-

dungen über Beschäftigungsformen und Arten des Arbeitsvertrages in immer weiteren Branchen und Berufen bis hin zur Produktion in der Industrie und zu den Verwaltungsaufgaben des öffentlichen Dienstes zur Disposition. Angesichts dieser Entwicklung sind wir gefordert, Arbeit und Beschäftigung verschränkt zu analysieren (Flecker 2017). Das bedeutet, etwa bei Analysen der Tätigkeit und der Arbeitsorganisation auch auf die Anstellungsverhältnisse zu achten und umgekehrt in der Forschung über Atypisierung und Fragmentierung der Beschäftigung die Arbeitsgestaltung mit in den Blick zu nehmen.

In diesem Band werden viele Gesichter der Erwerbsarbeit unter der Perspektive der Arbeit und jener der Beschäftigung dargestellt. Den einzelnen Beiträgen liegen Masterarbeiten am Institut für Soziologie der Universität Wien zugrunde. Mit dem Band wird das Ziel verfolgt, die Ergebnisse von Untersuchungen, die für Qualifizierungsarbeiten durchgeführt wurden, einem größeren Kreis von Interessierten zugänglich zu machen. Gerade in der Arbeitsforschung und insbesondere in Österreich fehlt es häufig an empirischen Befunden über einzelne Branchen und Berufe oder zu spezifischen Themen. Auch wenn empirische Forschung im Rahmen von Qualifizierungsarbeiten meist keine große Datenbasis aufweisen kann, wenn mit qualitativen Methoden gearbeitet wurde, erlaubt sie doch wichtige Einblicke und Erkenntnisse, die für die Weiterentwicklung des Fachs und für die öffentliche Debatte wichtig sind. Deshalb wollen wir sie den Leserinnen und Lesern in kompakter Form zur Kenntnis bringen.

Im ersten Teil dieses Bandes geht es um Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen in ausgewählten Arbeitsfeldern. *Katinka Dudás* hat ungarische Schweißer in einem Metallbetrieb in Deutschland befragt, um deren Arbeits- und Lebenssituation als entsandte Arbeitskräfte bzw. als „neue Gastarbeiter“ zu rekonstruieren. Dabei zeigt sich, was den deutschen Arbeitsmarkt für die Ungarn attraktiv macht, und unter welcher hohen Unsicherheit und Missachtung (Wagner et al. 2000) die Arbeiter leben. *Isabella Reizenzaun* hat mit Lehrlingen im Hotel- und Gastgewerbe Interviews geführt und auf dieser Grundlage herausgearbeitet, was die jungen Menschen aus der Branche vertreibt, auch wenn sie sich für die Tätigkeit begeistern können. *Laurenz Jetzinger* geht der sozialen Wertschätzung und den Missachtungen nach, die Leiharbeitskräfte in einem österreichischen Metallbetrieb erfahren. Dabei zeigt sich nicht nur deren Diskriminierung gegenüber der Stammebelegschaft, sondern auch eine Differenzierung unter den „Leasingern“ in dauerhaft und nur kurzfristig bei demselben Betrieb eingesetzte Arbeiter. *Jasmina Steiner* untersuchte die Art und Weise der Kontrolle, die das Manage-

ment von Transportunternehmen über die LKW-Fahrer/innen ausübt. Sie zeigt, wie technische Neuerungen zur Beschränkung der relativen Autonomie der Fahrer/innen genutzt werden und wie die europäische Integration ihnen Freiräume und Geselligkeit am Zoll genommen hat. *Bianca Nottebohm* nahm sich einen anderen Transportberuf vor: die Verkehrsflugzeugführer/innen oder Pilot/innen. Ihre Erhebung zeigt die enorm gewachsenen Unterschiede in den Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen zwischen den „Flugkapitänen“ der ehemals staatlichen Fluglinien mit alten Verträgen einerseits und den prekären Pilot/innen der Bedarfsfluggesellschaften andererseits, die sich teilweise Nebenjobs suchen, um über die Runden zu kommen.

Der zweite Teil des Bandes befasst sich mit spezifischen Fragen des Wandels von Arbeit und Beschäftigung. *Simone FÜRst* befragte Absolventen und Absolventinnen der Studienrichtung Soziologie zu ihrem Berufseinstieg. Sie zeigt auf, dass die anfangs übliche atypische Beschäftigung in diesem Fall weniger eine Brücken- als vielmehr eine Überbrückungsfunktion hat. Die jungen Soziolog/innen müssen ihre Ansprüche an Erwerbsarbeit revidieren, sie werden also vom Arbeitsmarkt „zurechtgehämmert“, auch wenn ihnen die Erfahrung von Arbeitslosigkeit erspart bleibt. *Johanna Grubner* befasst sich unter Berücksichtigung der Technologien des Selbst (Foucault 1993) mit Burnout im Erwerbsleben und untersucht insbesondere die Wahrnehmungen des Körpers durch die Betroffenen. Der Körper hilft ihnen zum einen, die Erkrankung zu erkennen und zu akzeptieren, und kommuniziert diese zum anderen auch an die soziale Umwelt. Der Beitrag von *Anna Speckmayr* geht über die Erwerbsarbeit hinaus und behandelt ehrenamtliche Tätigkeiten als sozialen Tausch zwischen den Freiwilligen und den sie beschäftigenden Organisationen. Aus ihrer selbstbewussten Position heraus stellen die ehrenamtlich Tätigen hohe Ansprüche daran, wie die Non-Profit-Organisationen mit ihrem „Geben“ umgehen. *Helmut Haslinger* knüpft an den langfristigen Strukturwandel des Einzelhandels an und zeigt, wie Greißler die Verschiebung von den kleinen Lebensmittelgeschäften zu den Supermärkten erlebten. Dabei wird nach der Veränderung der sozialen Anerkennung und nach den Bewältigungsformen gefragt.

Der dritte Teil des Bandes enthält Arbeiten über die Arbeitszeit und insbesondere ihre Flexibilisierung. *Benjamin Herr* stellt die flexiblen Arbeitszeitmodelle und deren Wahrnehmung durch Beschäftigte in einem Metallbetrieb und einem Betrieb der Informationstechnik dar. Abhängig von den Bedingungen der Abteilung und von der sozialen Position der Personen im Betrieb sind die individuellen Arbeitszeitarangements und ihre Wahrnehmung höchst unterschiedlich: Fremdbe-

stimmter Schichtbetrieb kann als Ressource für die Lebensgestaltung gesehen und die Arbeitszeit in selbstgesteuerter Flexibilität selbstbestimmt begrenzt bleiben oder aber zu ständiger Mehrarbeit führen. *Esther Köb* führt uns anhand ihrer Ethnographie in einem Pflegeheim die Besonderheit des Sonntags vor Augen. Die Beschäftigten betonen die andere Arbeitsatmosphäre an diesem Tag und haben Strategien entwickelt, wie sie mit dieser Sonderform der Arbeitszeit zurechtkommen. Die Bedeutung des Sonntags für die Arbeitenden ist keineswegs einheitlich. Sie unterscheidet sich nicht nur nach den privaten Lebensumständen, sondern auch danach, welche Erfahrungen in der Kindheit mit dem Sonntag gemacht worden waren. *Clara Knuth* untersucht flexible Arbeitszeiten im Krankenhaus und stellt dabei die Dienstplangestaltung in den Mittelpunkt. Aufbauend auf dem Konzept der alltäglichen Lebensführung (Voß 1991) wird der Umgang mit der wechselnden Arbeitszeiten rekonstruiert. Neben den Einflussmöglichkeiten auf den Dienstplan liegt der Fokus insbesondere darauf, wie die Beschäftigten ihre Arbeitszeiten aktiv in ihre Lebensführung integrieren. *Angelika Rohr* befasst sich mit dem Arbeitszeitthema aus der Perspektive des Betriebsrates eines Krankenhausträgers und analysiert die Einführung und Nutzung eines „Zeitwertkontos“, das es den Beschäftigten erlaubt, Arbeitszeit bzw. Einkommen auch langfristig anzusparen. Im Zentrum steht dabei die Information der Beschäftigten durch den Betriebsrat und die geringe Inanspruchnahme dieses neuen Angebots zur Gestaltung der eigenen Lebensarbeitszeit.

Nicht nur die Autorinnen und Autoren haben dazu beigetragen, dass dieser Band entstanden ist. Zekija Bozkurt hat mit ihrer umsichtigen Koordination den Grundstein gelegt, und Cornelia Prentner und Christine Wiesbauer haben mit Lektorats- und Layoutarbeiten die Vollenendung vorangetrieben. Ihnen möchte ich für ihr Engagement sehr herzlich danken. Die Autorinnen und Autoren verdienen besonderen Dank dafür, dass sie sich nach Abschluss des Studiums noch einmal aufrafften und ihre Erkenntnisse aus den Qualifikationsarbeiten für einen Beitrag zu diesem Sammelband zusammenfassten. Durch dieses Zusammenwirken aller wurde es möglich, den gespannten Leserinnen und Lesern interessante Einblicke in Bereiche und Themen der Arbeitswelt vorlegen zu können.

Literatur

- Castel, R. (2000): Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz: UKV Universitätsverlag.
- Flecker, J. (2017): Arbeit und Beschäftigung – eine soziologische Einführung. Wien: facultas/utb.
- Foucault, M. (1993): Technologien des Selbst. In: Luther H. M./Guttman, H./Hutton, P. H. (Hg.): Technologien des Selbst. Frankfurt a. M.: S. Fischer. S. 24–62.
- Moldaschl, M./Voß G.G. (Hg.) (2003): Subjektivierung von Arbeit: München, Mering: Rainer Hampp Verlag.
- Standing, G. (2011): The Precariat – the new dangerous class. London: Bloomsbury.
- Voß, G. G. (1991): Lebensführung als Arbeit. Über die Autonomie der Person im Alltag der Gesellschaft. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Wagner, G./Holtgrewe, U./Voswinkel, S. (Hg.) (2000): Anerkennung und Arbeit. Konstanz: UVK Universitätsverlag.